

STIMME



FEHLZÜNDUNG...



Gottes Gegenwart erfahren! 2

Schluß mit Minderwertigkeitsgefühlen 3
*Jean Luc Dussaud,
Les Salles Du Gardon,
Frankreich*

Fehlzündung... in Wagen 12 4
*James Rackley,
Texas, USA*

Kontaktadressen 9

Keine Angst zu sterben 10
Jim Sepulveda

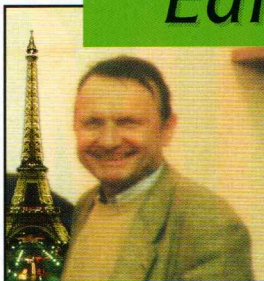
Stimme abonnieren 14

Eine wichtige Notiz 15

Meine Schuld ist bezahlt 16
*Kumar Swamy,
Surrey, England*

Ein großartiger Planer 18
*Ian Marshal,
Hove, England*

Wer sind wir? 19



Bruno Berthon

Gottes Gegenwart erfahren!

Die Full Gospel Business Men's Fellowship International/Geschäftsleute des vollen Evangeliums Internationale Vereinigung (FGBMFI/GDVEIV), sind eine Gruppe Christlicher Geschäftsleute, die zum Wohle unserer Mitmenschen zusammenarbeiten möchten. Die Organisation ist derzeit in über 150 Nationen vertreten und wächst ständig weiter.

Wir sind Laien, die in der heutigen Zeit persönliche Erfahrungen mit Gott gemacht haben und diese in der Öffentlichkeit bezeugen. Christen kommen hierzu in vielen Ländern der Erde und aus den verschiedensten Glaubensrichtungen zusammen, um auf Versammlungen zu erzählen, wie Gott in oft unglaublicher Weise in ihr Leben eingegriffen hat.

Überall suchen Menschen nach dem Sinn des Lebens. Wie können wir da über die Wunder, die in unserem Leben geschehen sind, schweigen?

Wir verbreiten keine Theorien oder großartige Ideen – wir berichten einfach über unsere Erfahrungen mit Jesus Christus, wie ER unser Leben reicher, erfüllter und fruchtbarer gemacht hat.

In dieser Zeitschrift lesen Sie Berichte gewöhnlicher Menschen über ungewöhnliche Ereignisse; auch Sie könnten einer dieser Menschen sein!

Bruno Berthon

Internationaler Vizepräsident



Schluß mit Minderwertigkeitsgefühlen!



*Jean Luc Dussaud,
Les Salles Du Gardon, Frankreich*

Es geschah bei der Taufe meiner Schwägerin. Sie sprach von einem lebendigen Gott, der mit Menschen wie mir eine persönliche Beziehung haben möchte. Obwohl ich glaubte, schon viel über Gott zu wissen, war ich doch noch kein wiedergeborener Christ. Ihre Rede beeindruckte mich sehr, und ich verließ den Raum mit einer inneren Gewißheit, daß Gott existiert.

Meine Schwägerin hatte auch über Heilung gesprochen. Dabei mußte ich an den Nervenzusammenbruch denken, den ich vor einigen Jahren hatte. Während der darauffolgenden Therapie betete ich innig zu Gott, und ich spürte, wie sich meine Depressionen und Nervosität allmählich legten.

Es war eine schrittweise Heilung und schließlich konnte ich die Medikamente absetzen und die Therapie beenden. Während dieser Zeit begann sich auch die Leere in mir zu verflüchtigen.

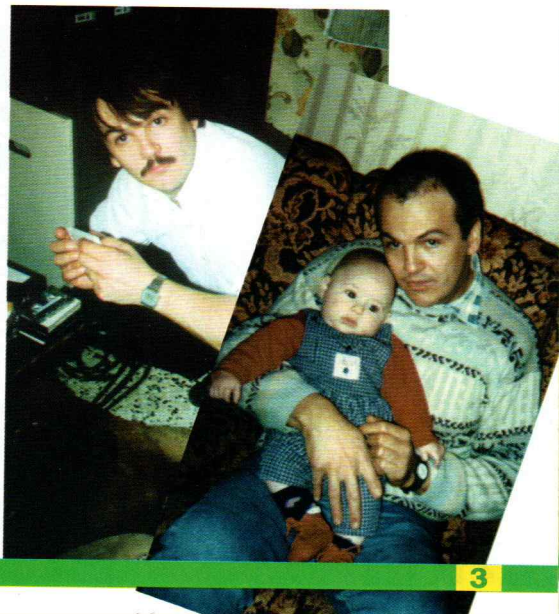
Zu dieser Zeit lernte ich einen Mann der Full Gospel Business Men's Fellowship International/Geschäftsleute des vollen Evangeliums Internationale Vereinigung (FGBMFI/GDVEIV) kennen. Er war ein zutiefst gläubiger Christ, der in allen Belangen den Willen Gottes suchte. Er erzählte mir von seinen Erfahrungen mit den FGBMFI /GDVEIV. Ich war unglaublich beeindruckt, und hatte das unwiderstehliche Verlangen, ebenso zu sein wie sie.

Eines Tages zeigte mir Gott, wie Er mich noch weiter von meinen Minderwertigkeitsgefühlen befreien könnte: ich, der introvertierte und unsichere Mensch, der in einer überfürsorglichen Umgebung mit wenig

Freiraum für eigene Entscheidungen aufgewachsen war, sollte in aller Öffentlichkeit bezeugen, was ER an mir schon vollbracht hatte! Es kostete mich anfangs eine erhebliche Überwindung, doch heute weiß ich, daß das der Schlüssel zum Entledigen meiner Minderwertigkeitsgefühle war.

Behutsam hatte mir Jesus offenbart, daß Er mich liebt, daß ich Sein Kind und daher in Seinen Augen wertvoll bin. Gott hat mir gezeigt, daß Seine Liebe nicht von unseren Werken abhängt, sondern eine bedingungslose Liebe ist.

Der wichtigste Schritt zur Heilung ist für so jemanden wie mich: sich der Herrschaft Jesu Christi zu unterstellen. Das bedeutet, Ihm sein Leben und die Kontrolle darüber zu übergeben. Ich danke Gott dafür, daß ER mein Leben reich gemacht hat, und daß ER bereit war, die Führung in meinem Leben zu übernehmen. ●



Zum dritten Mal in meiner Laufbahn als Polizeibeamter fuhr ich mit meinem Streifenwagen an einen verlassenem Ort in dem Gebiet, das ich gerade zu kontrollieren hatte. Ich stellte den Motor und das Radio ab, und grübelte über den elendsten Menschen, den ich kannte nach: über mich.

Zweimal war ich schon mit der Absicht hier gewesen, diese verzweifelte Person, James Rackley, umzubringen. Als ich so auf mein elendes Leben zurückblickte, fiel mir ein zusätzlicher Umstand auf.

Eigentlich war es gar kein neuer Umstand. Es war etwas, das mich seit 1956 verfolgte. Seit jenem Tag, als ich auf Gott

fluchend und auf die Stufen spuckend die Kirche verließ, in der mein Vater Pastor war. Ich schwor mir, nie wieder einen Fuß in eine Kirche zu setzen. Ich sagte: „wenn es einen Gott gibt, will ich nichts mit Ihm zu tun haben.“

Ich hatte schon immer über Gott gehört. Doch mir erschien Er als ein Gott der Armut, der Verzweiflung, ein besiegtter Gott – und ganz gewiß ein Gott, der sich um mich keine Gedanken machte. Ich sagte: „Alles was Er je für meine Familie getan hat, war: meine Mutter war chronisch krank und depressiv, und wir hatten wegen der hohen Arzt- und Krankenhauskosten gerade das allernötigste, um zu überleben.“

Man sagte mir, Gott versuche, uns etwas zu lehren.

Als kleines Kind wurde mir gesagt, Gott hätte meine Großeltern zu sich gerufen, weil Er sie im Himmel zu Seiner Hilfe braucht. In meinem Herzen dachte ich oft: „Braucht dieser egoistische Gott sie wirklich mehr als die verzweifelten Kinder und Enkel sie hier unten auf der Erde brauchen?“

Mit 16 Jahren hatte ich von diesem egoistischen und grausamen Gott, der Sein Volk hungrig, schlecht gekleidet und krank haben wollte, genug. Erst viel später lernte ich, daß es nicht Gott war, der diese Dinge meiner Familie antat. Es war ein Dieb namens Satan. Er war gekommen zu stehlen, zu töten und zu zerstören (Johannes 10,10). Man sollte meinen, daß ein pfiffiger Polizist wie ich, dies schon Jahre früher hätte herausfinden müssen. Aber ich machte Gott für alles verantwortlich und den Teufel zu meinem besten Kumpanen.

FEHLZÜNDUNG... in Wagen 12

„Ich zielte mit der 357er Magnum und feuerte dreimal hintereinander.“



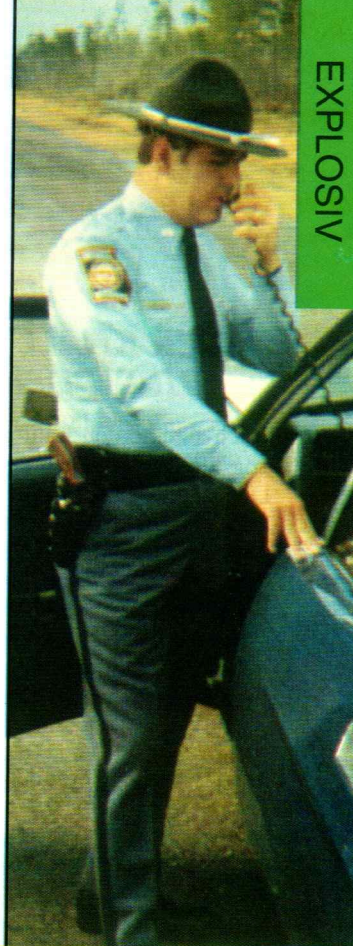
*James Rackley,
Texas, USA*

Schon als kleiner Junge hatte ich davon geträumt, ein berittener Staatspolizist zu werden. Meine diesbezügliche Karriere begann in Augusta in Georgia bei der Stadtpolizei. Dann wurde ich Stellvertreter des Sheriffs und schließlich ging mein Kindheitstraum in Erfüllung: ich wurde berittener Polizist der Staatspolizei von Georgia.

Oft fragte ich mich, ob ich nicht mit Gott ins Reine kommen könnte. Dann fiel mir immer eine Lüge ein, die ich mein ganzes Leben gehört hatte: „Man kann nicht eine Pistole und ein Abzeichen tragen bzw. Polizeioffizier sein und gleichzeitig auch Christ sein.“

Ich begann, unmäßig zu trinken und mischte später auch Alkohol mit Drogen. Ständig hatte ich Streit mit meiner Frau und dachte oft an Selbstmord. Ich suchte während meines Dienstes nach Gelegenheiten, den Tod zu finden. Würde ich in Ausübung meiner Pflicht sterben, würde meine Familie eine größere Versicherungssumme von der Regierung ausbezahlt bekommen und mich gleichzeitig los sein.

In meinem Inneren begann eine Stimme zu sprechen. „James, du hast dein Leben ordentlich vermässelt, und daraus gibt es nur einen Ausweg. Du mußt sterben! Du mußt sterben! Du mußt sterben!“ Dieser Satz kreiste in meinem Kopf so lange, bis ich Selbstmord als einzigen Ausweg sah. Also fuhr ich eines Tages meinen Dienstwagen an einen einsamen Ort, stellte das Radio und den Motor ab und nahm meine 357er Magnum aus dem Halfter.

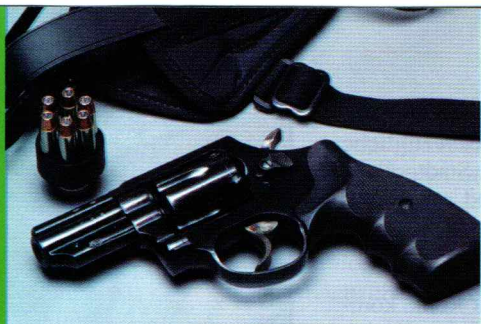


Bitterkeit und Zorn

Meine Bitterkeit wurde Teil meiner Uniform, wie meine Waffe und wie mein Abzeichen. Es gab keine bestimmte Person oder Gruppe, die ich diskriminierte, ich haßte alle gleichermaßen. Mein Haß explodierte in alle Richtungen, aber meistens gegen Gott und meine Familie. Es machte mir Freude, mit Menschen beisammen zu sein, in deren Gegenwart ich über Gott fluchen konnte. Ich sagte dann Dinge wie „Den Ersten, den ich erwische, wie er meinen Kindern von Jesus erzählt, erschieße ich gleich,“ oder „Lieber würde ich meine Kinder aus dem verrufensten Nachtclub herausholen als aus einer Kirche.“

Während ich solche schrecklichen Dinge sagte, schrie es in meinem Innern: „Nein! Nein! Nein! James, du weißt, es gibt einen Gott und es gibt auch die Hölle. Dorthin wirst du kommen und deine Familie mit dir hinabziehen!“

Ich sprach nie darüber, aber ich lebte in ständiger Angst, jederzeit in die ewige Hölle geworfen zu werden. Vielleicht würde mich ein Verrückter erschießen, oder ein erschrecktes Kind mit der Pistole auf mich feuern. Jeder Ruf an mich über den Polizeifunk barg die Möglichkeit in sich, mein letzter Auftrag zu sein.



DER KNALL HALLTE DURCH DEN WALD

Ich steckte den Lauf in den Mund und zog den Abzugshahn. Nichts geschah! Die Magnum klickte, als wäre keine Munition darin. Ich zielte aus dem Fenster und drückte ab – der Knall hallte durch den Wald. Wieder zielte ich auf meinen Kopf, wieder drückte ich ab. Wiederum klickte es, aber es löste sich kein Schuß. Noch einmal feuerte ich aus dem Fenster, und der Lärm dröhnte in meinen Ohren, als die Kugel explodierte. Ich zielte auf meinen Kopf – drückte ab – wiederum hatte die 357er Magnum **Ladehemmung!**

Die Munition, die im Magazin steckte, war einwandfrei in Ordnung. Später feuerte ich die Kugeln anstandslos ab; sie trugen den Prägestempel, der sie als tauglich auswies. Ich bin überzeugt, es war Gottes Hand in meinem Leben, die diese Ladehemmung bewirkt hatte. Gott ehrte die jahrelangen Gebete meiner Eltern.

„Vielleicht wird alles besser“, dachte ich, „schlechter kann es ja nicht mehr werden.“ Trotzdem schienen mich die Wände um mein Leben herum noch immer einzusperren.

Schließlich trank ich eine Flasche Whiskey pro Tag. Ich hielt es fast nie länger als drei oder vier Stunden ohne Alkohol aus. Eines Tages verließen mich meine Frau und meine Kinder.

Ich hörte immer wieder die Stimme in meinem Inneren: „James, du mußt sterben.“ Eines Tages antwortete ich: „Ich

liebe meine Kinder; sie sollen nicht in dem Wissen aufwachsen: unser Vater hat Selbstmord begangen.“ „Das ist einfach,“ erwiderte die Stimme, „nimm sie einfach mit!“ Und dann sagte mir die Stimme ganz genau, wie ich meine Frau und meine Kinder mit in den Tod nehmen konnte. Damals wußte ich nicht, wo sich meine Familie aufhielt. Aus Angst vor mir hatte sie sich versteckt.

Als ich mich eines Tages wieder für die Abendschicht vorbereitete, sagte mir die Stimme, was für einen Trümmerhaufen ich aus meinem Leben gemacht hatte; es wäre doch wirklich am besten, Frau und Kinder einfach zu vergessen, zu meinem Geheimplatz hinauszufahren und dort meinem Leben ein Ende zu setzen. Genau das versuchte ich. Ich setzte die Waffe an und zog den Abzugshahn. **Fehlzündung!** Haßte mich Gott so sehr, daß Er mir nicht erlaubte, meinem Elend ein Ende zu machen?

Die Antwort begann sich 1969 zu zeigen. Meine Frau und ich beabsichtigten, uns scheiden zu lassen. Eines Tages kam sie mit einem Lächeln nach Hause und erzählte, sie wäre jetzt „wiedergeboren.“

Sie machte keine Anstalten, mir ihre neue Erfahrung aufzudrängen. Sie gab einfach ein Beispiel. Die Bibel sagt uns im 2. Korintherbrief 5,17: „Darum ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ Sie war wirklich ein neuer Mensch in Jesus geworden.

Wollte ich Streit anfangen, blickte sie mich nur an, sagte: „James, ich liebe dich“ und ließ mich einfach stehen. Ich fühlte mich wie ein Idiot, der ich ja auch war. Dies begann, große Auswirkungen auf mein Leben zu haben. Ich konnte die Veränderungen in ihrem Leben sehen; ich wußte in meinem Herzen, sie hatte die Antwort auf all unsere Probleme gefunden.

HURRA, EINE PARTY!

Dann meldete sich ein befreundetes Ehepaar zu Besuch an. Jim war berittener Polizist in Kalifornien. Ich hatte genug zu trinken besorgt und mir außerdem viele zotige Witze zurechtgelegt – wie bei ihrem letzten Besuch. Es dauerte nicht lange, bis ich bemerkte, daß keiner mit mir trank und auch niemand über meine schmutzigen Witze lachte.

Seit seinem letzten Besuch war Jim mit einer Gruppe in Banning in Kalifornien in Kontakt gekommen, die sich Full Gospel Business Men's Fellowship International/ Geschäftsleute des vollen Evangeliums Internationale Vereinigung nannte (FGBMFI /GDVEIV). Seine Beziehungen zu diesen Männern hatte bewirkt, daß er sein Leben Jesus übergab. Am darauffolgenden Samstag luden sie uns zum Abendessen ein.

MACHT ES SPASS, CHRIST ZU SEIN?

An jenem Abend sprach Blaine Amburgy, ein Geschäftsmann aus Lebanon in Ohio. Er legte Zeugnis darüber ab, was Jesus für ihn getan hatte. Er sprach über Gott, nannte Ihn El Schaddai, den Allmächtigen. Dieser Gott war nicht der egoistische Gott, der sich nicht für mich interessierte. Er war ein liebender Gott, der Seinen Sohn zur Rettung James Rackleys geopfert hatte. Das waren gute Nachrichten für mich, und ich wollte wirklich nach vorne gehen, als Blaine einen Aufruf machte. Aber ich hatte nicht den Mut dazu.

Ich verbrachte eine schlaflose Nacht, in der ich mich hin- und herwälzte und mein elendes Leben Revue passieren ließ. Ich konnte die Aussagen des Sprechers nicht aus meinem Kopf bekommen. Die ganze Nacht hallte es in meinem Kopf: „Gäbe es

keine Hölle zu fürchten und keinen Himmel zu erwarten, wäre ich trotzdem gerne Christ, denn das macht so großen Spaß.“

Es macht Spaß, Christ zu sein? An so etwas hatte ich nie gedacht. In meiner Kindheit hatte ich erlebt, wie die Menschen in der Kirche aufgestanden waren und weinend darüber gesprochen hatten, wie der Teufel sie die ganze Woche gequält hatte, und was für ein hartes Los es sei, ein christliches Leben zu führen. Immer sagten sie: „Bitte betet für mich, damit ich es bis zum Ende schaffe.“ Dann dachte ich daran, wieviel Liebe und Freude meine Frau Betty und Jim ausstrahlten. Ich wußte, daß sie beides in der Vergangenheit nicht gekannt hatten. Sie machten nicht den Eindruck, als bemühten sie sich „es bis zum Ende zu schaffen.“

Am nächsten Tag begann ich um 7 Uhr meinen Dienst. Um 9 Uhr erreichte ich den Platz, an dem meine Magnum versagt hatte.

Jimmy Carter

Bald nachdem Jimmy Carter Gouverneur des Staates Georgia geworden war, beschloß ich, das zweite Kapitel des ersten Timotheusbriefes in die Tat umzusetzen! Dort heißt es, wir sollen für unsere Regierungen beten. So begann ich, täglich fast eine Stunde lang für den neuen Gouverneur und seine Familie zu beten.

Ungefähr drei Monate später wurde mir die Aufgabe eines Bodyguards für Gouverneur Carter übertragen. Naturgemäß hatten wir häufigen Kontakt und es entwickelte sich eine persönliche Beziehung zu ihm. Sie ging sogar soweit, daß wir gemeinsam beteten. Ich konnte ihm von meiner Taufe im Heiligen Geist erzählen und durfte auch an seiner diesbezüglichen Erfahrung teilhaben. Sein Rat und seine Gebete waren mir eine große Hilfe in der Zeit, als Gott mich darauf vorbereitete, meinen Job als Polizist aufzugeben, und für Ihn in den vollzeitlichen Dienst zu treten.



WENN GOTT DIE FÜHRUNG ÜBERNIMMT, VERSORGT ER DICH AUCH

Dreizehn Monate, nachdem ich Jesus mein Leben übergeben hatte, parkte ich an einem Donnerstag kurz vor Mitternacht neben der Autobahn, um Geschwindigkeitssünder zu erfassen. Plötzlich empfang ich die Taufe im Heiligen Geist und fing an, Gott in einer himmlischen Sprache zu preisen.

Gott sprach zu mir und meiner Frau, wir sollten eine Bibelschule besuchen und in den vollzeitlichen Dienst eintreten. Im Natürlichen erschien dies als ganz unmöglich. Meinen Job aufgeben, mit Frau und drei Teenagern von Atlanta in Georgia nach Tulsa in Oklahoma umziehen, dazu noch ohne Geld – unmöglich! Aber wenn Gott die Führung übernimmt, so übernimmt Er auch die Versorgung!

So machten wir einen großen Glaubensschritt. Gott ging uns voran und sprach zu Menschen, die wir damals nicht einmal kannten, uns sowohl Spenden für Bücher und Lehrmaterial für die Bibelschule, wie auch Beiträge für unseren Lebensunterhalt zu geben. Der Gott, von dem ich bei jenem Bankett im Juni 1970 gehört hatte, ist wirklich ein Gott der Fülle. Er hat uns nie und wird uns nie im Stich lassen!

Heute ist es mein größter Traum, Jesus Christus den Indianern und Eskimos im Norden Kanadas und in der östlichen Arktis zu verkündigen.

Diesmal schrie ich in den höchsten Tönen zu Gott: „Herr, ich habe genug von dieser Hölle, in der ich seit Jahren lebe! Ich bitte Dich um Vergebung für meine Sünden. Ich bin bereit, neu anzufangen, und ich verspreche, alles was in meinem Leben falsch ist, von nun an richtig zu machen – auch wenn ich dazu mein ganzes Leben brauchen sollte. Herr Jesus! Du Herr Jesus, über den der Mann gestern Abend sprach, über den mein Vater predigte, als ich noch ein kleiner Junge war – willst Du in mein Leben kommen?“

In diesem Augenblick, am ersten Sonntag im Juni 1970, als ich hinter dem Lenkrad des alten Polizeiwagens Nr.12 saß, kam Jesus in mein Leben, und ich war „wiedergeboren“ Niemals werde ich dieses Gefühl des Friedens und der Liebe vergessen, das in mein Leben kam, als ich ein neuer Mensch in Jesus Christus wurde „...das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“

Sofort erfuhr ich Gottes Kraft in meinem Leben. Er heilte unsere Ehe. Meine Gier nach Alkohol und Zigaretten verschwand. Ich erhielt mehr und mehr Gelegenheit, anderen Menschen von Jesus Christus zu erzählen. Oftmals, wenn ich jemandem einen Strafzettel für eine Gesetzesübertretung gegeben hatte, stand dieser Mensch dann neben der Straße: in einer Hand den Strafzettel, die andere zum Himmel erhoben, während er das Sündenbekenntnis betete und Jesus Christus als seinen Retter annahm. Ich erlebte wundersame Heilungen Verletzter, nachdem ich mit ihnen gleich an der Unfallstelle in ihrem beschädigten Auto gebetet hatte.

Ich bin Gott dankbar für die Jahre als Staatspolizist und für alles, was ich während dieser Zeit lernen durfte. Heute kann ich sagen: „Gäbe es auch keine Hölle zu fürchten oder keinen Himmel zu erwarten, so wollte ich doch Christ sein – es ist die wunderbarste Art zu leben, die man sich vorstellen kann!“

Es gibt ein FG BMFI Chapter in deiner Nähe.

Wir sind in über 150 Ländern weltweit vertreten.

DEUTSCHLAND

Aalen, 07361/49130; **Amberg**, 09621/75371; **Anklam**, 039726/395; **Annaberg**, 037752/6307; **Ansbach**, 0981/86790; **Arneburg**, 039394/81563; **Aue/Schneeberg**, 03771/40521; **Augsburg**, 0821/2679689; **Bad Liebenzell**, 07231/480102; **Bamberg**, 09133/1622; **Berlin-Marzahn**, 030/9228406; **Berlin-Mitte**, 030/7922732; **Berlin-Schöneberg**, 030/8835165; **Biberach**, 07525/7451; **Böblingen**, 07157/64331; **Braunschweig**, 05833/1057; **Bremen**, 0421/353488; **Burglengenfeld**, 09468/259; **Celle**, 05141/52744; **Cham**, 09971/8800; **Chemnitz**, 037200/80237; **Coburg**, 09561/66398; **Crailsheim**, 07951/25861; **Dachauer Land**, 08445/604; **Deggendorf**, 0991/6978; **Dortmund**, 0231/777355; **Duisburg**, 02150/4020; **Düsseldorf**, 02151/570141; **Erlangen**, 09133/1622; **Essen**, 0201/696947; **Forchheim**, 09194/8465; **Frankfurt/M.**, 069/231301; **Freiburg**, 07667/1739; **Fürth/Bay.**, 0911/721109 **Fulda**, 0661/605044; **Gelsenkirchen**, 0201/343329; **Göppingen**, 07162/929733; **Halberstadt**, 039485/63248; **Hamburg-Harburg**, 040/7633255; **Hamburg-Mitte**, 040/8320771; **Heidelber.**, 06221/781757; **Heidenheim**, 07324/981119; **Heilbronn**, 07946/2934; **Heiligenstadt**, 036075/4132; **Hochrhein**, 07765/1338; **Hof/Saale**, 09287/67469; **Horb**, 07443/171272; **Idar-Oberstein**, 06544/715; **Kaiserslautern**, 06352/2469; **Karlsruhe**, 07240/7752; **Kassel**, 05606/9917; **Kempten**, 0831/14718; **Landsberg/Lech**, 08191/6930; **Landshut**, 0871/37172; **Leipzig**, 0341/9413595; **Lohr/Main**, 09352/9141; **Lübeck**, 0451/56975; **Lüneburg**, 04131/64614; **Magdeburg**, 0391/600521; **Memmingen**, 08395/93049; **München**, 08192/7334; **Neumarkt**, 09187/1802; **Nürnberg**, 09174/49806; **Oranienburg**, 030/4047281; **Passau**, 0851/81129; **Pforzheim**, 07233/6229; **Pirmasens**, 06331/45966; **Plauen**, 03741/413900; **Potsdam**, 0331/614832; **Ravensburg**, 0751/26535; **Regen**, 09921/6451; **Regensburg**, 0941/93404; **Reutlingen**,

07471/4071; **Rosenheim**, 08031/64519; **Schwäb. Gmünd**, 07165/8220; **Schweinfurt**, 09721/32423; **Schwerin**, 0385/562470; **Singen**, 07774/1448; **Starnberg**, 08157/1227; **Stralsund**, 03831/290406; **Straubing**, 09429/513; **Stuttgart**, 0711/815862; **Sylt**, 04651/42224; **Trossingen** 07425/6218; **Ulm**, 07344/7625; **Viechtach**, 09942/902402; **Villingen-Schwen.**, 07621/25029; **Walsrode**, 05161/5925; **Weiden**, 0961/7666; **Wiesbaden**, 0611/39830; **Würzburg**, 0931/94604; **Zwickau**, 0375/455638

ENGLISCHSPRACHIG: Rhine-Main, 06171/981666
Geilenkirchen, 02451/68876

BELGIEN (deutschsprachig):

St. Vith, 00352/808128

ÖSTERREICH

Götzis, 05576/77511 **Graz**, 0316/322408 **Hohenems**, 05574/33205, **Innsbruck**, 0512/342448 **Klagenfurt**, 04221/2191 **Leoben**, 03572/42297 **Lienz**, 04875/6524 **Linz**, 0732/221531 **Salzburg**, 08654/67801 **Villach**, 04242/41878 **Wien-Mitte**, 01/4390592 **Wien-Süd**, 01/8898042 **Wiener Neustadt**, 02236/230962

SCHWEIZ

Basel, 061/7112711 **Chapitre des 4 Valées de la Birse**, 032/4937145 **Chapitre de la Riviera**, c/o Jean Wuhrmann, Av.de Lavaux 76 1009 **PULLY Fribourg**, 026/9213240 **Geneve**, 022/3617231 **La Chaux-de-Fonds**, 032/9138956 **La Côte-Vd**, 021/8035986 **Lausanne**, 021/6534110 **Lucarno**, 091/9666656 **Luzern**, 041/9371628 **Martigny**, 024/4813007 **Moudon**, 021/9078634 **Thun**, 033/4372735 **Valleé de Joux**, 021/8456327 **Winterthur**, 052/3361807 **Yverdon**, 021/8699983

Ein durchdringender Schrei

Seth Pomeroy

Da lag ich nun, ein Körper in einem Sarg. Endlich ein stiller Augenblick des so lange ersehnten Friedens. Doch plötzlich brach ein durchdringender Schrei hervor! Flammen umzingelten meinen sterblichen Leib! Hatte jetzt die Ewigkeit begonnen? Flammen und Pein umgaben mich. Verzweifelt versuchte ich Worte zu formen: „Oh mein Gott, hilf mir!“

Glücklicherweise war dies nur eine Halluzination. Eine Vision der Hölle, als Folge einer dreitägigen Überdosis an Drogen. Aufgrund einer Erbschaft hatte ich keinerlei finanziellen Probleme, und dachte, ich hätte das Recht, ein reiches, lohnendes und mit Spaß erfülltes Leben zu führen. Statt dessen

vegetierte ich in Angst so dahin. In Wahrheit besaß ich nichts.

Dann geschah ein Wunder. Allerdings bedeutete mir dies damals gar nichts. Ein Pastor – er bewohnte die Wohnung über der meiner Schwester – lud mich in eine Pfingstkirche ein. Er nahm sich Zeit, mir Zeugnis zu geben. Bis dahin hatte ich von der Schönheit der Bibel nichts gewußt. Niemand hatte mir je von der Einfachheit der wahren Erlösung erzählt. Als ich Gott um Vergebung meiner Sünden bat und Ihn einlud, in mein Leben zu kommen, begann der Heilungsprozeß!

Wenn Sie nach Gottes Wahrheit hungern, fordere ich Sie hiermit auf, das, was ich „als Letztes versuchte, als Erstes zu versuchen.“ Jesus ist eine dauerhafte, erfrischende Quelle Lebendigen Wassers. ●



Keine Angst zu sterben

Jim Sepulveda

Im Alter von 35 Jahren sagte mir der Arzt: „Wenn Sie Wertsachen Ihr Eigentum nennen, machen Sie Ihr Testament.“ Ich war wegen heftiger Schmerzen im Brustkorb ins Krankenhaus gekommen. Die Untersuchungen ergaben ein vergrößertes Herz, eine geschädigte Herzklappe und zwei durch Cholesterin verstopfte Hauptarterien. Ich würde einen doppelten Bypass und eine neue Herzklappe benötigen. Der Arzt meinte: „Wir können Ihnen nur eine zehnprozentige Chance geben.“ Ich war vor Entsetzen wie gelähmt – ich war doch noch zu jung zum Sterben...!

Sechs Wochen vor der Operation saß ich eines Abends vor dem Fernsehapparat, als ich plötzlich Wärme um mich herum fühlte. „Bekomme ich Fieber?“ fragte ich mich, und wischte mir den Schweiß von der Stirn.

Diese Geschichte wurde einige Jahre, bevor Jim Sepulveda zu Seinem Herrn ging, bekannt. Alle Mitglieder der FGBMFI /GDVEIV weltweit vermischen ihn sehr. Er war ein Schlüsselsprecher bei vielen Versammlungen, Freizeiten und Konferenzen auf der ganzen Welt. Er galt als ein Mann des Glaubens und der Visionen. Viele Menschen profitieren heute noch von den Ergebnissen seines Dienstes.

„Was stimmt mit mir nicht? Bekomme ich Fieber?“ fragte ich mich, und wischte mir den Schweiß von der Stirn.

Plötzlich kam mir der Name eines Ortes in den Sinn: „Stockton.“ Ich fragte meine Frau Sharon: „Gibt es heute Abend in Stockton eine Veranstaltung?“ Sie lächelte mich an. „Ja, aber ich glaube nicht, daß du dorthin gehen willst.“ Dann erzählte sie mir von einem Heilungsdienst, der für kranke Menschen betet. Ich begann zu lachen. „Das sind nur ein paar Narren,“



dachte ich, „nicht für alles Geld in der Welt würde ich dorthin gehen.“

Meine Frau kommt aus einer pfingstkirchlichen Familie; allerdings war sie seit vielen Jahren nicht mehr in der Kirche gewesen. Ohne zu wissen warum, drehte ich mich Sharon zu und fragte: „Würdest du gerne hingehen?“ Ich konnte gar nicht glauben, daß diese Worte aus meinem Mund kamen. Wir fuhren also zu diesem Vortragssaal, in den gerade eine Menge Leute hineinströmten. Ich bestand darauf, hoch oben am Balkon zu sitzen, damit uns niemand erkennen konnte.

Zu Beginn des Gottesdienstes wurde ich unruhig und sah immer wieder auf meine Uhr. Schließlich flüsterte ich Sharon zu. „Laß uns wieder gehen.“ Ich wollte aufstehen, doch ein Gefühl der Wärme durchflutete mich, und ich konnte meine Beine nicht bewegen. Meine Beine waren gelähmt! Nervös geworden dachte ich: „Vielleicht bekomme ich einen Herzanfall.“ Mir brach der Schweiß aus. Ich beobachtete, wie der Redner einige Menschen zu sich auf die Bühne rief, sie berührte und sie zu Boden fielen. „Das ist verrückt,“ dachte ich, konnte aber immer noch nicht aufstehen. Plötzlich unterbrach der Sprecher, schaute herauf und sagte: „Der Heilige Geist sagt mir, hier ist ein Mann, der vor einer Herzoperation steht. Ich glaube, wenn Sie herunterkommen, wird Gott Sie heilen.“ Er machte eine Pause. Ich blickte mich um. Er konnte doch nicht mich meinen! Ich konnte noch immer nicht aufstehen. Niemand meldete sich, und der Mann sagte: „Der Heilige Geist sagt mir, Er hat Arbeit für diesen Mann. Laßt uns die Köpfe senken und für diesen Mann beten. Vielleicht wird mir der Herr seinen Namen nennen.“

Er senkte den Kopf. Ich schaute weiter umher. Nach einer Minute hob er langsam seine Hand und es schien, als zeigte er mit dem Finger direkt zwischen meine Augen. „Okay Jim, komm jetzt hier herunter.“ Plötzlich fühlte ich einen

frischen Luftzug und konnte meine Beine wieder bewegen. „Sharon,“ sagte ich, „ich mache, daß ich hinauskomme. Ich treffe dich dann auf dem Parkplatz.“ Ich ging durch den Mittelgang, die Treppe hinab in Richtung Ausgang. Als ich die Tür aufstieß, durchströmte mich wieder diese Wärme. Plötzlich kam mir der Gedanke: „Was hast du schon zu verlieren?“

Ich kehrte um und ging auf das Podium zu. „Sagen Sie mir, glauben Sie an Jesus?“ wurde ich gefragt. Ich mußte einen Augenblick nachdenken. „Tja, so halb und halb,“ antwortete ich. Er lächelte. „Glauben Sie, daß Jesus für Sie am Kreuz starb?“ „Ja,“ antwortete ich. Er stellte mir noch einige Fragen, dann hob er seinen Arm und zeigte auf mich. „Jim, ich glaube, Gott möchte dich jetzt heilen.“

Wieder durchfuhr mich diese Wärme, meine Knie begannen zu zittern, und ich fiel zu Boden. Ich fühlte mich wie in eine warme Decke aus Frieden und Liebe eingehüllt. Dann sah ich ein rotes Licht von der Zimmerdecke auf mich herabkommen. Es berührte meinen Kopf – reine Wärme kam in meinen Körper, durch meinen Hals, meinen Brustkorb, meine rechte Seite entlang bis zu meinen Füßen. Und dann kam diese Wärme an meiner linken Körperseite herauf und hielt in der Gegend meiner Brust an. Ich hatte das Gefühl, zwei kleine





„Als ich für tot erklärt wurde!“

„Wir verlieren ihn, wir verlieren ihn...“ Ich öffnete meine Augen. Ich stand inmitten eines Feldes saftigen grünen Grases. Jeder einzelne Halm leuchtete, wie von einem winzigen Scheinwerfer angestrahlt. Zu meiner Rechten erstreckte sich ein wogendes Blumenmeer in leuchtenden Farben, wie ich es noch nie gesehen hatte. Über mir erstreckte sich der endlose Himmel in tiefem, reinem Blau. Die Luft war mit Liebe erfüllt. Ich schritt auf einen nahen Hügel zu und blieb neben einem großen Baum stehen. Langsam erschien ein Licht neben diesem Baum. Die Aura dieses Lichtes war so stark, ich konnte es nicht ansehen. Ich blinzelte zu Boden und erblickte ein Paar Sandalen, die aus der untersten Ecke des Lichtes herauskamen.

Meine Augen glitten langsam hinauf, und ich erblickte den Saum eines nahtlosen Gewandes. Etwas höher konnte ich den Körper eines Mannes ausmachen. Sein Haupt besaß noch mehr Leuchtkraft als das Licht, und es war mir unmöglich, direkt in sein Gesicht zu sehen. Obwohl ich durch dieses Leuchten nichts genaues sehen konnte, war ich mir der Identität dieses Mannes sofort bewußt. Ich stand in der Gegenwart Jesu. „Jim, Ich liebe dich.“ Seine Stimme überschwemmte mich unbeschreiblich sanft, zärtlich, voll Friede. „Doch deine Zeit ist noch nicht gekommen. Du mußt zurückgehen, denn du hast noch viel Arbeit für Mich zu erledigen.“ Ich stand in heiliger Ehrfurcht, unfähig, einen Laut hervorzubringen. „Nein, ich gehe niemals wieder zurück,“ sagte ich in meinem Innern, „ich bleibe hier bei Dir.“ Lächelnd sprach Er wieder zu mir: „Jim, Ich liebe dich, aber deine Zeit ist noch nicht gekommen.“ Die Ihn umgebende Helligkeit umflutete mich und tauchte mich in ein allumfassendes Gefühl der Liebe und des Friedens. Ich weiß nicht, wie lange ich so unbeweglich stand. Schließlich drehte ich mich um und schritt über den Hügel zurück. Dann umgab mich ein blauschimmernder Nebel, der zu einem dunklen Schatten wurde, und schließlich war alles schwarz. Plötzlich öffnete ich meine Augen und mir wurde bewußt: ich lag auf dem Operationstisch und war mit einem Tuch bedeckt.

Auferstehung

Steve van Deventer, Holland

Heinrich trug seine eigene Sterbeurkunde in der Brieftasche. Es war eine von einem Arzt unterzeichnete offizielle Bescheinigung. Ich lernte Heinrich zu Hause in Südafrika kennen. Auf der Fahrt zu einem Treffen der FGBMFI/GDVEIV im nördlichen Teil von Transvaal bekam er einen Herzanfall. Ein Freund brachte ihn sofort ins Krankenhaus, wo sein Tod festgestellt wurde. Der Freund rief bei der wartenden Gruppe an und teilte mit, was geschehen war.

Nach einiger Zeit trafen einige Männer der FGBMFI/GDVEIV ein und begannen zu beten. Plötzlich fing eine der Krankenschwestern zu schreien an. Das Tuch über dem Toten bewegte sich, und Heinrich setzte sich auf. Einen Tag mußte er noch zur Beobachtung im Krankenhaus bleiben, sie konnten jedoch keinerlei Störungen der Herzfunktion mehr feststellen.

Finger arbeiteten an meinem Herzen. Ungefähr zwei Minuten lang spürte ich körperlich, wie sich etwas in meinem Leib bewegte. „Jesus, ich liebe Dich,“ hörte ich mich selbst sagen. Die Worte kamen fast unbewußt über meine Lippen. „Ich weiß, Du hast mich geheilt. Ich liebe Dich.“

Mein Arzt war jedoch von meiner Heilung überhaupt nicht überzeugt, und bestand auf einer Operation. „Jim, wenn Ihr Herz nicht operiert wird, haben Sie keine sechs Monate mehr zu leben,“ sagte er. Wir diskutierten längere Zeit miteinander, dann kam mir die Idee: Herzkatheder. Das ist ein Eingriff, bei dem der Arzt mit einem Katheder durch eine Hauptarterie direkt ins Herz fährt und dort Fotos macht, um den genauen Zustand des Herzens festzustellen. Ich sagte dem Arzt, daß ich genau das wollte.

Einige Tage später lag ich auf dem Operationstisch. Während des ganzen Eingriffes war ich bei Bewußtsein. Alles schien sehr gut zu gehen. Gegen Ende spürte ich plötzlich einen brennenden Schmerz in der Mitte meines Herzens. Dieser Schmerz fuhr durch meine Schulter, durch die Brust und an der Seite des Körpers entlang. Ich fühlte, wie der Arzt auf meinen Brustkorb trommelte.

„Jesus, nun ist meine Zeit gekommen, heimzugehen. Ich bin bereit,“ dachte ich. Als mich ein dunkler Schatten umfing, konnte ich von weiter weg wie durch einen Tunnel Stimmen hören: „Wir verlieren ihn...verlieren ihn...“

**Obwohl ich nicht zurückkehren wollte, wurde mir gesagt:
„Deine Zeit ist noch nicht gekommen.“**

Plötzlich öffnete ich meine Augen und mir wurde bewußt: ich lag auf dem Operationstisch und war mit einem Tuch bedeckt. Erst später erfuhr ich, daß ich acht Minuten lang tot gewesen war.

Bis auf den Chefchirurgen und seinen Assistent hatten alle bereits den Operationssaal verlassen. Sie standen im hinteren Teil des



ALTES PAPIER

Isami-Barboza, Cotonu, Benin

An einem meiner letzten Urlaubstage stöberten meine Frau und ich in einer Schachtel alter Papiere, die schon für den Abfall bestimmt waren. Wir fanden eine frühere Ausgabe der STIMME. Wir lasen die Berichte, und ein Gefühl der Freude, inneren Friedens und Zuversicht überkam uns. Die Berichte zeigten uns, wie groß Gott im Leben derjenigen Menschen wirkt, die Ihm ihr Leben unterstellen.

Wir folgten dem Weg, der in der STIMME beschrieben war, um Jesus in unser Leben einzuladen. Wir sind so dankbar für die Veränderung, die dieser Schritt in unserem Leben bewirkt hat.



Stimme Abonnement

Diese kleine Zeitschrift bringt Nichtchristen die Wahrheit und inspiriert Christen. Bestellen Sie doch einfach einige Exemplare für sich und Ihre Freunde.

Jahresabonnement (6 Ausgaben)
der „Stimme“: DM 23,- / SF 23,-
Bündelabonnement-Preise auf Anfrage.

FGBMFI Stimme:

Postfach 49, B-3000 Leuven 3, Belgien.
E-mail: 100444.1300@compuserve.com
Tel. 0032 (0)16 207944 Fax: 0032 (0)16 207931.

für die Schweiz an:

FGBMFI/GDVEIV, Jonas Trachsel,
Sonnematt,
CH-3665 Wattenwil.

für Österreich an:

FGBMFI, Klaus Tuma,
Hammerschmidtg. 18/7/2,
A-1190 Wien.

Raumes und erstellten den obligatorischen Operationsbericht. Nach einigen Sekunden setzte ich mich auf. Das Tuch, mit dem ich bedeckt war, rutsche in meinen Schoß, und ich sah in einer Ecke zwei Männer, deren Rücken mir zugewandt waren. „Meine Herren,“ sagte ich, „wenn Sie wollen, können wir mit der Untersuchung fortfahren!“ Mit kalkweißen Gesichtern starteten sie mich an. Schließlich sagte der Chirurg zu seinem Assistenten: „Holen Sie schnell die Anderen herein!“

Sie nahmen nun einige Untersuchungen an mir vor. Früh am nächsten Morgen kam der Chirurg zu mir, um mich aus dem Krankenhaus zu entlassen. „Kommen Sie doch bitte heute Abend noch einmal in die Abteilung. Wir möchten uns gemeinsam mit Ihnen ausführlich die Ergebnisse aller Untersuchungen ansehen.“

Abends erzählte ich ihm, was ich erlebt hatte, als ich acht Minuten „tot“ auf dem Operationstisch gelegen hatte. „Jim,“ meinte er, „jetzt zeige ich Ihnen etwas, das Sie nicht glauben werden.“ Wir schauten uns die neuen Aufnahmen meines Herzens genauer an: es war nicht mehr vergrößert, sondern hatte die normale Größe. Die zu 58% verstopft gewesenen Arterien zeigten keinerlei Cholesterinablagerungen mehr. Und die Hauptarterie funktionierte völlig normal. „Wir haben eine Untersuchung nach der anderen gemacht,“ blinzelte er mir zu. Er hatte eine Träne im Augenwinkel und lächelte mich dabei an. „Nach diesen Aufnahmen zu urteilen, hat dieser Jesus, von dem Sie reden, Ihr Herz entweder ausgetauscht oder repariert.“

Das war vor fünfzehn Jahren. Seit damals hat mir der Herr Hunderte Male Gelegenheit gegeben, mein Zeugnis zu erzählen und für Kranke zu beten. Wir haben Gott Wunder tun sehen. Ich weiß, Gott lebt. Ich habe Ihn bei Seiner Arbeit gesehen, sowohl in meinem Leben als auch im Leben Tausender anderer Menschen. ●

EINE PERSÖNLICHE BEZIEHUNG

Während Sie die Erfahrungsberichte in dieser Ausgabe der STIMME lasen, haben Sie sich vielleicht gefragt, ob auch Sie Gott persönlich kennenlernen können. Damit dies geschehen kann, müssen folgende Schritte unternommen werden:



WAS NUN?

1 **Bekennen Sie Gott**, daß Sie selbstsüchtig gelebt und dadurch, daß Sie IHN nicht als Herrn Ihres Lebens geehrt haben, sündigten und deshalb von IHM getrennt sind. „... denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes.“ Röm. 3:23.

2 **Tun Sie Buße**, indem Sie sich zu Gott hinwenden und um SEINE Vergebung für Ihre vergangenen Sünden bitten. Bitten Sie um SEINE Hilfe, Ihr Leben so zu leben, wie ER es wünscht. „... ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr alle ebenso umkommen!“ sagt Jesus in Luk. 13:3.

3 **Glauben Sie**, daß Jesus der Sohn Gottes ist und daß ER Ihre Sünden auf sich nahm, als ER am Kreuz starb, um für Sie Gottes Vergebung zu erlangen. „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3:16.

4 **Sagen Sie Gott**, daß Sie Jesus jetzt als Ihren Retter und Herrn Ihres Lebens annehmen. „Denn wenn du mit deinem Munde bekennst, daß Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.“ Röm. 10:9.

Wenn Sie, nachdem Sie alles sorgfältig durchdacht und sich die Bibelstellen vorgelesen haben, diesen wichtigen Schritt tun wollen, dann beten Sie bitte folgendes laut: „*Lieber Gott, ich bin überzeugt, daß ich ein Sünder und als solcher zum Sterben bestimmt bin. Ich glaube in meinem Herzen, daß Jesus, dein Sohn, für alle Sünder starb, mich eingeschlossen und daß er sein Blut vergoß, um mich von meiner Sünde rein zu waschen. Ich bekenne Jesus als Retter und Herrn meines Lebens und danke dir für die Gabe des ewigen Lebens. Ich vertraue dir jetzt, mir zu helfen, so zu leben, wie du es wünschst.*“

Seien Sie nicht abhängig von Gefühlen als Beweis Ihres Angenommenseins von Gott. Gefühle sind veränderlich, aber Ihre neue Beziehung zu Gott basiert auf seinen Verheißungen, Röm. 10:13. **Schämen Sie sich nicht, anderen von Ihrer Beziehung zu Jesus zu erzählen**, Mat. 10:32. **Nehmen Sie sich täglich Zeit zum Gebet und Bibellesen**, 1.Pet. 2:2, Ps. 37:4, Röm. 8:14.

☰ KONTAKTADRESSEN DER STIMME ☰

FGBMFI Österreich, Walter Kammerlander, Dr.-Stumpf-Str. 90; A-6020 Innsbruck, **FGBMFI/GDVEIV Schweiz**, Urs Kaesermann, Résidence Les Vignes, CH-1122 Romanel S/Morges, **FGBMFI/GDVEIV Deutschland**, Schlossau 1, D-94209 Regen **Other Countries**: Postfach 49, B-3000 Leuven 3, Belgien. E-mail: 100444.1300@compuserve.com

- Bitte senden Sie mir nähere Informationen über die FGBMFI/FGBMFI/GDVEIV.
- Bitte senden Sie mir nähere Informationen zur Mitgliedschaft in der FGBMFI/FGBMFI/GDVEIV.

Name, Adresse (in Großbuchstaben bitte):

No.974



Ein strenggläubiger Hindu

Ich stamme aus einer strenggläubigen Hindu-Familie aus Südindien. Ich hatte als Kind verkrüppelte Füße und mußte daher operiert werden. Dazu wurde ich in ein christliches Missionskrankenhaus gebracht, wo ich erfolgreich operiert wurde. Trotzdem ich für einige Jahre noch Stahlschienen an den Beinen tragen mußte, hielten diese mich aber nicht davon ab, später an Hochspannungsmasten zu arbeiten und sogar in die Luftwaffe einzutreten.

Damals glaubte ich zwar an Gott, wollte aber nichts mit dem Christentum zu tun haben. Ich hatte oft erlebt, wie lieblos Christen miteinander umgingen. Ich kannte z.B. einen Mann, der mit dem Auto zur Kirche fuhr, seine Frau und seine Kinder aber zu Fuß gehen ließ.

1971 kam ich nach England. Ich arbeitete dort in der Computerbranche. Beim Squashspiel mit einem meiner Freunde verletzte ich eines meiner Knie schwer. Die Folge waren jahrelange Schmerzen. Nichts schien dagegen zu helfen...

Meine Schuld ist bezahlt

Kumar Swamy, Surrey, England

Das Café-Royal ist eines der bekanntesten Treffpunkte in unserer Stadt, in dem immer wieder besondere Veranstaltungen durchgeführt wurden. Deshalb war ich sehr neugierig, als mich Ken White zu einem Abendessen der FGBMFI/GDVEIV dorthin einlud. Ich nahm die Einladung an. Das war 1982. Da ich Hindu war, verletzte es mich, als mich zwei Damen nach meiner Zugehörigkeit zu einer Kirche fragten. Ich wollte sofort wieder weggehen. Da mich meine Eltern jedoch zu Höflichkeit erzogen hatten, blieb ich dort, obwohl ich an jenem Abend nicht auf das Dargebotene reagierte.

Bei uns ist es Brauch, sich für erwiesene Einladungen zu revanchieren. So stehen wir in niemandes Schuld. Da es aber zu teuer gewesen wäre, Ken ins Ritz einzuladen, lud ich ihn einfach zum nächsten Abendessen im Café Royal ein. Zur gleichen Zeit fand dort



wieder ein Treffen der GBMFI/GDVEIV statt.

Diesmal war der Sprecher ein berühmter indischer Anwalt aus Guyana, Sir Lionel Luckhoo. Er sprach darüber, wie sein Sohn als Folge von Gebet geheilt worden war. „Wenn Gott solch großes Interesse am Wohlergehen der Menschen hat,“ dachte ich, „dann möchte auch ich ihn darum bitten, in mein Herz zu kommen.“

Bei einem der nächsten Treffen wurde ein „Wort der Erkenntnis“ (ein prophetisches Wort) gegeben: es sei jemand hier, der ein verletztes Knie hat, und Gott möchte dieses Knie heilen. Als ich überzeugt war, daß ich das wäre, ging ich nach vorne, um Heilung zu empfangen. Obwohl ich gar nichts fühlte, war ich überzeugt, daß ich geheilt bin; Gott würde doch nicht mit mir spielen?

Gleich am nächsten Tag telefonierte ich mit meinem schwedischen Freund Leif und forderte ihn zu einem Squash-Spiel her-

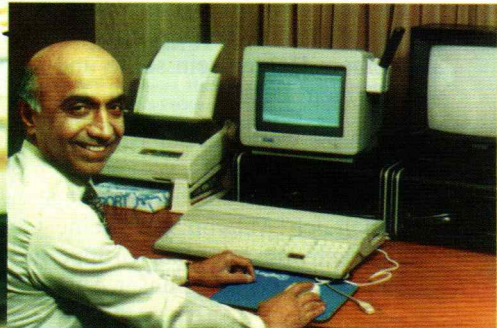
aus. Er betrachtete mich wohl als einen leicht zu besiegenden Gegner, weil ich ja lange nicht mehr gespielt hatte. Aber ich gewann das Spiel! Diese Heilung veränderte sowohl mein ganzes Leben als auch meine Ansichten.

Mit 50 hielt ich es für vernünftig, eine Vorsorgeuntersuchung durchführen zu lassen. Alles ging soweit gut. Als der Arzt einen Belastungstest vornahm, hörte er abrupt damit auf und befahl sehr aufgeregt, mich sofort in den Operationsraum zu bringen. Ich war sehr verwundert, denn ich fühlte mich durchaus wohl.

Da ich ein hingeebener Christ war, begann ich zu beten. Mein Blutdruck war auf 220/110 gestiegen, und der Arzt wollte vermeiden, daß mir das gleiche Schicksal wie seinem Vater widerfährt, dem nach einer Thrombose das Herz buchstäblich geplatzt war.

Er wollte bei mir kein Risiko eingehen. Sie legten mich auf den Operationstisch und begannen mit intensiven Untersuchungen. Keinerlei Zeichen einer Arterienblockade! Der Arzt wiederholte immer wieder: „Das kann ich gar nicht glauben!“ Jesus hatte mich geheilt, und die Thrombose war total verschwunden!

Gott ist mir in so vielen Bereichen gnädig gewesen. Ihre Familie kann Ihnen eine Stütze im Leben sein. Aber ihre Möglichkeiten sind begrenzt. Gott jedoch, ist ewig. Seine Hilfe ist nie zu Ende. ●





Ein großartiger Planer

Ian Marshal, Hove, England

Physik und Wissenschaft brachten mich auf der Universität dazu, über die Grundgesetze des Universums, unsere Existenz und deren spirituelle Bedeutung nachzudenken. Ich gewann die Überzeugung, daß es eine höhere Macht gibt, weit über unser Verständnis hinausgehend. Daß es einen Schöpfergott geben mußte. Außerdem schien es logisch, daß so ein Schöpfer sich Selbst und Seine Wünsche der Menschheit offenbarte.

Während meiner Prüfungszeiten lernte ich einen christlichen Chemiestudenten kennen. Er erklärte mir, Gott wünsche sich eine persönliche Beziehung mit mir, wie ein Vater mit seinem Sohn. Über die Sommerferien lieh ich mir seine Bibel aus. Ich begann mit dem Lesen des Johannes-evangeliums; Jesus Christus behauptete, Gott zu sein. An einem Septemberabend schaute ich in den klaren Himmel und dachte darüber nach. Ich wußte, daß hinter diesem blaugestreuten Licht, das gerade in der untergehenden Sonne verschwand, ein riesiges Universum lag. Genau in diesem Augenblick sprach Jesus zu meinem Herzen, daß Er wirklich Gott ist und alles in Seiner Hand hat. Ich schloß daraus, daß Er auch der Herr in meinem Herzen sein sollte und übergab Ihm mein Leben.

Ich las weiter in der Bibel und suchte eifrig nach Gottes Wirken in meinem Leben. Bei verschiedenen Gelegenheiten erhielt ich Antwort auf meine Gebete. z.B.: ich war mit einer Gruppe in Yorkshire unterwegs, als unser Auto streikte.

Ich mußte an jenem Tag unbedingt noch nach London zurückkehren, also betete ich im Stillen. „Herr, wenn wir zur Autobahn kommen, bitte laß dieses Auto 70 Meilen pro Stunde fahren.“ Ich muß dazu sagen, daß der Wagen schon vorher nicht mehr als 40 Meilen pro Stunde schaffte. Am nächsten Morgen rührte sich der Motor überhaupt nicht mehr. Es war völlig unerklärlich, wieso das Auto am Abend vorher so reibungslos gefahren war. Kurz danach empfing ich bei einem Treffen in Romford die Taufe im Heiligen Geist.

Statt meine Dissertation zu schreiben, nahm ich eine Arbeit bei einer Firma an, die sich u.a. mit der Konstruktion optischer Produkte unter Verwendung halb-automatischer Software für Großrechner beschäftigte. Als theoretischer Physiker lernte ich hier das Bauen und den praktischen Umgang mit nutzerfreundlichen Maschinen. Durch diese Erfahrung wurde mir klar, daß Entwicklungssoftware, wenn sie zufriedenstellende Ergebnisse erzielen soll, die führende Hand des menschlichen Planers ebenso benötigt, wie wir die Führung unseres Schöpfers brauchen.

In jene Zeit fiel mein erster Besuch eines Chapters der FGBMFI/GDVEIV in Brüssel. In dem Augenblick, in dem ich den Saal betrat, spürte ich etwas Außergewöhnliches, sodaß, als die Full Gospel Business Men's Fellowship International/Geschäftsleute des vollen Evangeliums Internationale Vereinigung in Woodford ein Chapter gründeten, ich

unbedingt Mitglied werden wollte. Während ich das Buch „Die glücklichsten Menschen auf Erden“ las, das die Gründungszeit der Vereinigung beschreibt, beeindruckte mich die Geschichte eines Farmers namens Henry Krause. Da ich Maschinenbauingenieur war, sprach mich folgendes besonders an: Gott zeigte Henry im Traum den Entwurf eines neuen Pfluges, und so baute er eine erfolgreiche Firma auf. Das brachte mich dazu zu glauben, Gott könne das gleiche für mich tun. Ich begann für meine Arbeit zu beten und erlebte, daß Gott mir plötzliche Klarheit für sehr schwierige Probleme gab.

Vor acht Jahren dann trat ich in eine Firma mittlerer Größe ein, und arbeitete in einer kleinen Abteilung für Optikanwendungen. Doch innerhalb von sechs Monaten sank das Auftragsvolumen für diese Abteilung so dramatisch, daß der Firmeninhaber sich gezwungen sah, die Optikabteilung zu schließen. Nachdem ich mit einem christlichen Seelsorger gebetet hatte, spürte ich das Bedürfnis, mich auf Gott zu verlassen und mich selbständig zu machen, und gründete daraufhin mit einem Kollegen eine eigene Firma für Optikprodukte.

Ich beschloß, den Herrn beim Wort zu nehmen und suchte finanzielle Unterstützung für den Aufbau unserer jungen Firma. Ich besuchte Raumfahrtunternehmen, um Ideen zu verkaufen. Nach geraumer Zeit hatten wir ein Startkapital von \$600.000 beisammen. Fünf Jahre später hatten wir vier Prototypen für Simulatoren mit eingebaute Helm entwickelt und gebaut.

Durch meinen christlichen Glauben habe ich Dinge erfahren, die nur bestätigen, daß Gott sich um mich kümmert. Die einzige Bedingung, die man dabei erfüllen muß: IHM vertrauen, dann leitet er einen wie ein Vater seinen Sohn. Mein oben beschriebener Werdegang soll dafür Zeugnis sein. ●

WER SIND WIR?

Full Gospel Business Men's Fellowship International (FGBMFI) – **UNSERE ZIELE:**

1 Gottes Gegenwart und Kraft in der Welt von heute zu bezeugen durch die Botschaft des ganzen Evangeliums für den ganzen Menschen.

2 Eine Basis für christliche Gemeinschaft unter Männern zu schaffen, einzig unter dem Aspekt ihrer Erfahrungen mit Jesus Christus, und um sie zu stärken, damit sie erfrischt und erneuert sind. Die FGBMFI/FGBMFI/GDVEIV ist weder eine Kirche noch eine Sekte. Sie hat keine Priester oder Pastoren und gründet auch keine Gemeinden.

3 Die Einheit unter allen Christen zu fördern.



STIMME Nr.974

Dies ist eine der 28 Sprachen, in denen die Zeitschrift STIMME erscheint. **Herausgeber:** Full Gospel Business Men's Fellowship International
Redakteur: Blair Scott, Wielandstr. 53, D-52511 Geilenkirchen, Tel. 02451-68876, Fax 02451-66427, E-mail 100444,1300@compuserve.com und P.O. Box 49, B-3000 Leuven 3, Belgien.
Tel: 0032/(0)16/297944 Fax 0032/(0)16/207931.
Die deutschsprachige Ausgabe erscheint sechsmal jährlich. **International Publications Directors:** Jerry Jensen & Blair Scott. • **Produktionsassistent:** Donato Anzalone. • **Layout:** Intl. Graphics & Design • **Grafik:** Jean Claude Duvielle. • **Layout in USA:** Colin Smith





**FULL GOSPEL BUSINESS MEN'S
FELLOWSHIP INTERNATIONAL**

**Tod! Ist er das
Ende – oder ein
neuer Anfang?**

***In dieser Ausgabe der
STIMME finden Sie
Berichte von Menschen,
die Erfahrungen mit
dem Tod gemacht
haben, und deren Leben
sich daraufhin
verändert hat.***

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an obige Adresse.
Lassen Sie diese Zeitschrift leben geben Sie sie an einen Freund weiter.